

Engagement im Ausnahmezustand

Die Arbeit der Oblatenpatres der Jaffna Provinz in Sri Lanka

Der Bürgerkrieg in Sri Lanka nimmt kein Ende. Im Gegenteil: Wieder tobt der Krieg in voller Härte. Sri Lankas Bevölkerung ist zwar kriegsmüde, doch ohne die dringend nötige Versöhnung zwischen der tamilischen Minderheit und der singhalesischen Mehrheit wird das Land nicht zur Ruhe kommen. Alfons Schabarum – bis Januar 2008 Berater des Friedenszentrums der Oblaten in Jaffna/Sri Lanka – über die schwierige Arbeit des Friedenszentrums, die immer wieder durch die politischen Ereignisse unterbrochen und an die neue Situation angepasst werden musste.



Mein erster Einsatz als Friedensfachkraft ging Ende Januar zu Ende. Das Projekt zur Unterstützung der tamilischen Oblatenprovinz beim Aufbau eines „Zentrums für Frieden und Versöhnung“ in Jaffna war zu Beginn des Waffenstillstands zwischen der tamilischen Rebellenorganisation LTTE und der Regierungsarmee mit Optimismus konzipiert worden. Inzwischen ist dieser schon über 25 Jahre währende Bürgerkrieg erneut voll entbrannt. Die Regierung hat vor Weihnachten, auf einer Welle militärischer Erfolge schwimmend, den Haushalt für 2008 mit einer Steigerung der Militärausgaben um 40 Prozent durchs Parlament gebracht. Am 2. Januar hat sie das Waffenstillstandsabkommen von 2002 öffentlich aufgekündigt und der Bevölkerung versprochen, in wenigen Monaten den „Krieg gegen den Terrorismus“ endgültig zu gewinnen.

Ein gefährliches Wort

Frieden ist in kürzester Zeit wieder ein gefährliches Wort geworden. Friedens- und Menschenrechtsaktivisten werden als „Verräter“ und „LTTE-Sympathisanten“ denunziert. Die ohnehin nur schwach entwickelte Zivilgesellschaft ist fast völlig zum Schweigen gebracht. Zwar ist die Bevölkerung kriegsmüde und sehnt sich nach Frieden, aber - scheinbar paradox - während die tamilische und muslimische Minderheit im Norden und Osten, da wo die Kämpfe und Verwüstungen hauptsächlich stattfinden, die Regierungspolitik ablehnt, steht die singhalesisch-buddhistische Mehrheit des Südens hinter dem Präsidenten, weil sie fest darauf baut, dass nach der „Vernichtung der Terroristen“ endlich Frieden herrschen und die Zerstörung des Landes ein Ende haben wird.

Die Gewalt hat mittlerweile nicht nur über 70.000 Tote und unzählige Verwundete gekostet, sondern auch Massen an Flüchtlingen produziert, die bei jedem neuen Kriegsausbruch fliehen mussten. Zehntausende vegetieren bis heute ohne Hoffnung in Camps dahin, ganz zu schweigen von der knappen Million Menschen, die auf Dauer ins Ausland geflüchtet sind.

Im letzten Jahr haben Entführungen, Erpressungen und „außergerichtliche Tötungen“ in erschreckendem Maß zugenommen. Journalisten werden verfolgt oder bei ihrer Arbeit behindert. Verantwortlich sind meist paramilitärische Gruppen beider Seiten. In Jaffna werden zurzeit täglich Menschen entführt bzw. umgebracht, und das trotz höchster Militärpräsenz und nächtlicher Ausgangssperre. Es herrscht praktisch Straflosigkeit im Land: Kaum ein Täter wird gefasst oder gar vor Gericht gestellt. Korruption in der öffentlichen Verwaltung und Verrohung politischer Sitten gehören ebenso zu diesem Bild wie hohe Inflation und rasanter Anstieg der Lebenshaltungskosten.

Offenheit für Versöhnung vorbereiten

Die Oblatenpatres der Jaffna Provinz arbeiten seit Jahren im Dienst ihrer tamilischen Landsleute im pastoralen und sozialen Bereich. Die Gründung des „Centre for Peace and Reconciliation“ war der Einstieg in ein neues Feld, um den in Gang gekommenen Friedensprozess zu unterstützen. Ein junger Priester war speziell auf diesen Dienst vorbereitet worden. Das Centre hat im Mai 2005 mit fünf hauptamtlich Beschäftigten begonnen und in kürzester Zeit 25 Ehrenamtler gewonnen und für Friedensarbeit ausgebildet. Die ge-

meinsame Analyse am Anfang hat zu der Entscheidung geführt, die Arbeit zunächst auf die Halbinsel Jaffna zu beschränken und sich hier vorwiegend auf die Bewusstseinsbildung von Kindern und Jugendlichen zu konzentrieren, die von Geburt an in einer Umgebung von Zerstörung und Gewalt aufgewachsen sind. Die wichtigsten Projekte sind bis heute die „Einführung von Friedenserziehung in Grundschulen“ und die „Stärkung von lokalen Kräften für gewaltfreie Konfliktbearbeitung“. Damit soll angesichts der jahrelangen Isolierung der Halbinsel eine Erweiterung der ethnischen Konfliktperspektive erreicht und eine geistig-seelische Bereitschaft zur Versöhnung vorbereitet werden.

Diese Arbeit ist im Frühjahr 2006 durch den Mordanschlag auf den Armeechef und den erneuten Ausbruch von Kampfhandlungen jäh unterbrochen worden. Nach den Massakern auf einer benachbarten kleinen Insel, wo mehrere Familien über Nacht ausgerottet worden waren, wurden im Friedenszentrum alle Kräfte auf die gerichtsverwertbare Dokumentation dieser Menschenrechtsverletzungen und auf die Betreuung der Hinterbliebenen konzentriert. Aus Gründen der Sicherheit des Friedenszentrums und seiner Mitarbeiterinnen hat der Träger diese Arbeit Ende 2006 wieder eingestellt, dafür aber Kurse entwickelt, um das Wissen um die eigenen Rechte, z.B. im Umgang mit Militär und Polizei, in der Bevölkerung zu stärken. Den politischen Entwicklungen zum Trotz wurde im letzten Jahr die Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen intensiviert und auf entlegene Regionen ausgedehnt. Infolge der wachsenden materiellen Not sind dabei neben Vermittlung von Wissen und persönlicher Motivierung die Versor-

gung mit einer guten Mahlzeit und mit dringend benötigten Schulsachen wichtig geworden.

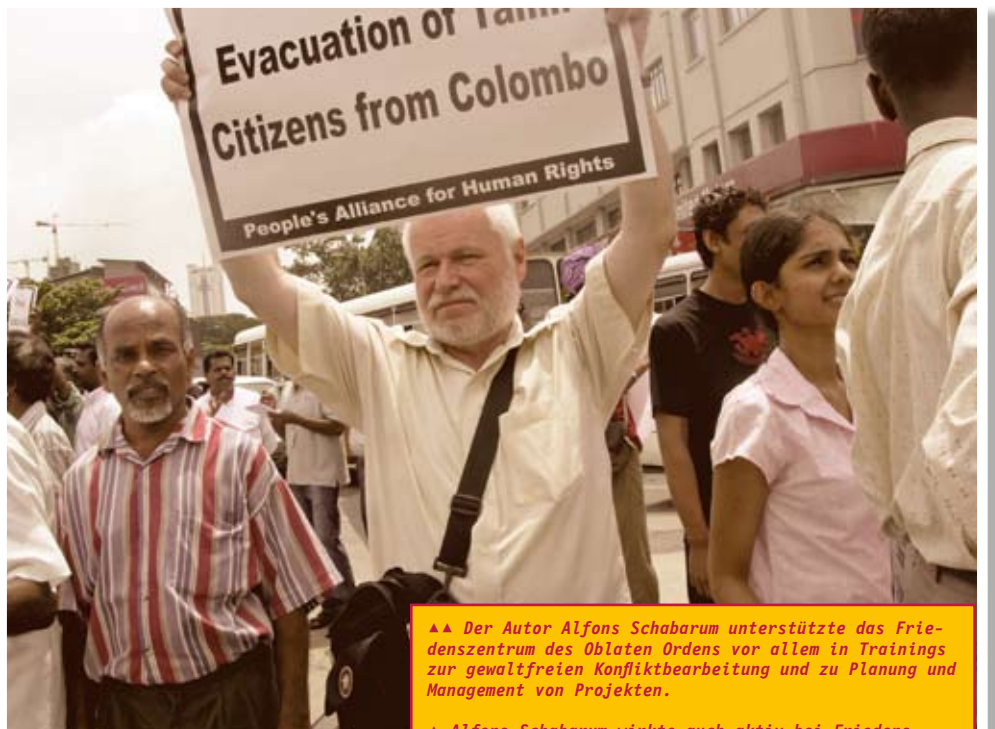
Trainings in gewaltfreier Kommunikation

Meine Aufgabe als Friedensfachkraft war am Anfang, den Träger beim Aufbau zu beraten, d.h. bei Programmplanung, Personalgewinnung und -training. Da kein einschlägig qualifiziertes Personal in Jaffna zu finden war, galt es, die eigenen Mitarbeiterinnen in Grundlagen der gewaltfreien Konfliktbearbeitung, dem Planen und Managen von Projekten und vor allem der Leitung von Gruppen auszubilden. Durch kontinuierliches „training of trainers“ wurden sie befähigt, ehrenamtliche Mitarbeiter auszubilden und zu führen.

Als sich Ende August 2006 die Lage in Jaffna so zuspitzte, dass ich mit 21 ausländischen KollegInnen anderer NGOs evakuiert werden musste, war die Fortführung des Projektes ernsthaft in Frage gestellt. In Abstimmung mit den beteiligten Trägern konnte ich in Colombo ein zweites Standbein aufbauen mit dem Ziel, die Arbeit in Jaffna zu unterstützen und gleichzeitig mit Initiativen im Süden zu vernetzen. Es hat sich schnell eine Kooperation mit zwei Instituten für Gewaltfreie Kommunikation (GWK) ergeben. Als Beitrag zur Befriedung der Gesellschaft auf Graswurzelebene haben wir Trainings in GWK, prinzipiell für ethnisch und religiös gemischte Zielgruppen durchgeführt. Mit der Abteilung für Friedensarbeit einer großen lokalen Wohlfahrtsorganisation wurde ein vierwöchiges Training für junge Führungskräfte in Vereinen (NGOs) mit einem konfliktsensiblen und partizipatorischen Ansatz entwickelt. An der Pilotveranstaltung konnten drei MitarbeiterInnen aus Jaffna teilnehmen. Neben der Trainingsarbeit habe ich aktiv bei Friedens- und Menschenrechtsinitiativen mitgearbeitet, hier erfreulicherweise auch mit den singhalesischen Oblaten, die dank eines Solidaritätsbesuchs in Jaffna ihr Verhältnis zu ihren tamilischen Mitbrüdern grundlegend verändert haben. Nicht zuletzt ist die Betreuung junger Tamilen zu erwähnen, die aus Jaffna geflüchtet sind und angesichts zunehmender Repressalien in der Hauptstadt verschiedenartigster Unterstützung bedürfen.

Wie es weiter geht

Das ZFD-Projekt ist zu Ende, die Arbeit in Jaffna geht weiter. Es ist beeindruckend, wie konsequent der Kern von vier Haupt- und zwanzig Ehrenamtlern an den Aktivitäten und Strukturen, so wie wir sie im ersten Jahr entwickelt haben, festhalten, allen Widrigkeiten zum Trotz. Im Januar hat der Provinzial der Oblaten mit dem



▲▲ Der Autor Alfons Schabarum unterstützte das Friedenszentrum des Oblaten Ordens vor allem in Trainings zur gewaltfreien Konfliktbearbeitung und zu Planung und Management von Projekten.

▲ Alfons Schabarum wirkte auch aktiv bei Friedens- und Menschenrechtsinitiativen mit.

Fotos: Alfons Schabarum

Aufbau eines zweiten Friedenszentrums in Vavuniya begonnen. Als meine letzte Aufgabe war ich eingeladen, ein dreitägiges Einführungs- und Training zu geben. Ein junger Oblatenpater und zwei Heilig-Kreuz-Schwesterinnen werden mit dem langfristigen unumgänglichen Werk beginnen, der Versöhnung zwischen der tamilischen Minderheit und der singhalesischen Mehrheit. Mit den übrig gebliebenen Spenden von UnterstützerInnen aus Deutschland, wird pax christi beide Zentren für einige Monate finanzieren können. Bis dahin hat der

Träger Zeit, sich in eigener Verantwortung um eine langfristige Absicherung zu bemühen.

Alfons Schabarum

Alfons Schabarum ist Diplomsozialarbeiter und war von 2005 bis 2008 Friedensfachkraft der AGEH. Er arbeitete als Berater des Friedenszentrums des Oblaten Ordens in Jaffna/Sri Lanka. Das Projekt war von deutscher Seite eine Kooperation der AGEH mit der deutschen Sektion von Pax Christi. Es wurde aus Mitteln des BMZ finanziert.